Zum hundertjährigen Bestehen der Helvetia-Feuer

Autor(en): **Wild, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1964)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZUM HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHEN DER HELVETIA-FEUER

Am 7. November 1861, einem Tag, an dem ein kalter Nordostwind durch die Stadt fegte, bewegte sich eine Schar würdiger, dunkel gekleideter Herren auf dem holperigen Kopfsteinpflaster zum damals noch bestehenden alten Rathaus am Marktplatz. Sie gingen zu einer außerordentlichen Generalversammlung der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia, an welcher die Gründung der Helvetia Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft beschlossen wurde.

Am milden 21. Mai 1963 spazierte eine festlich und heiter gestimmte Schar Damen und Herren zu der im Grünen gelegenen Tonhalle, um dort an der 100. Generalversammlung der Helvetia-Feuer teilzunehmen.

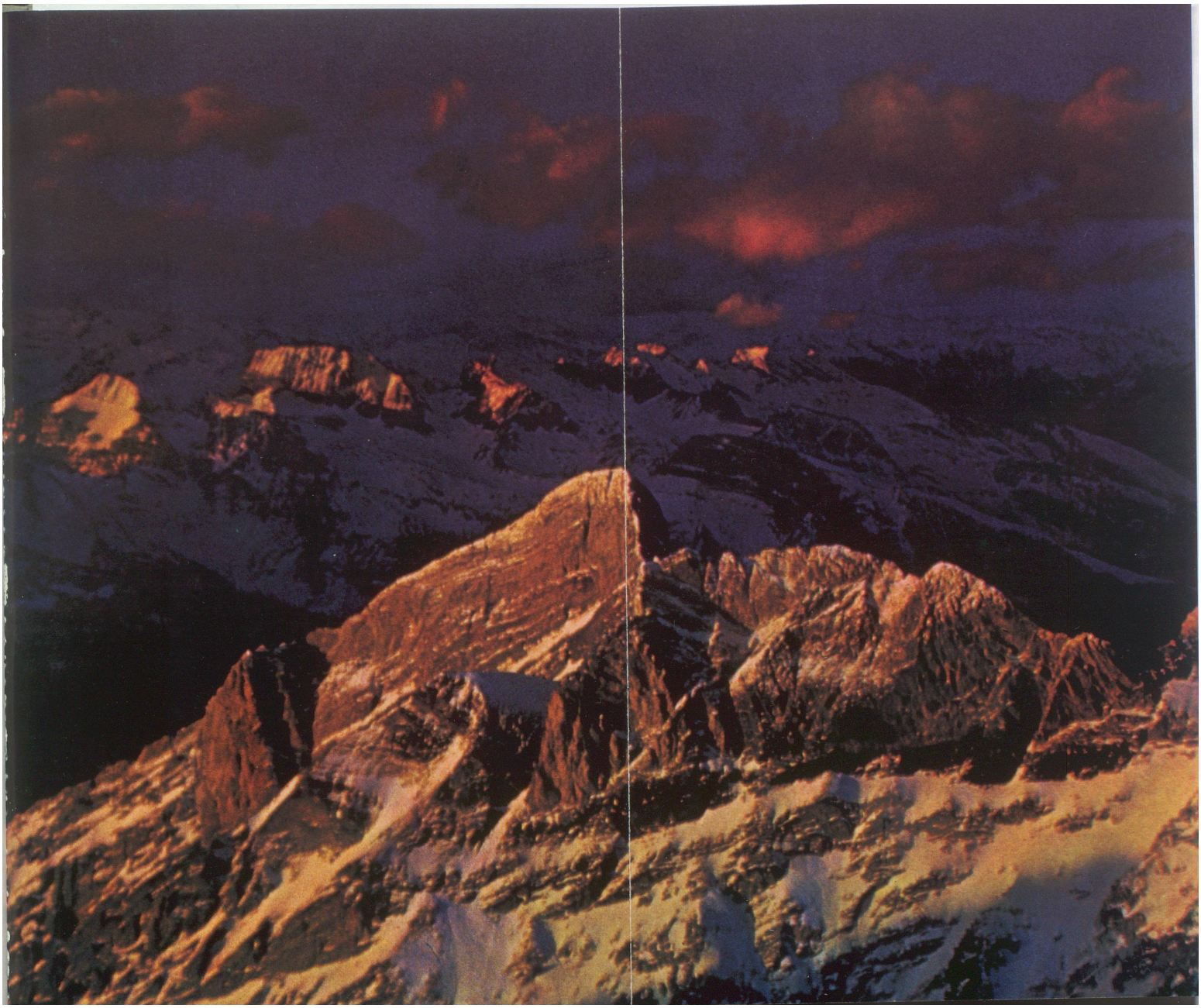
Eine Erklärung ist noch nötig: Die Gründung der Gesellschaft fand 1861 und die 100. ordentliche Generalversammlung im Frühjahr 1963 statt. Dies ist kein Rechenfehler, denn das 1. Geschäftsjahr wurde auf den 31. Dezember 1863 abgeschlossen, und der 1. Geschäftsbericht erschien im Frühjahr 1864.

Der Jubiläums-Geschäftsbericht schildert den Zeitraum 1861 bis 1962. In der Ausstellung, die während einiger Wochen im Hof des Gesellschaftssitzes dem Publikum zugänglich war, wurde der Gegensatz der Zeit um 1861 und 1963 bildlich dargestellt. Auf eine Wiederholung des schon Erwähnten soll hier verzichtet werden. Vielleicht interessiert es aber die Leser der Gallus-Stadt, etwas über den inoffiziellen Teil des Jubiläums zu erfahren.

Unsere Devise war von Anfang an: «Es muß klappen!»

Weil Zeit in unserer Epoche knapp ist und die Verwirklichung von Ideen viel Zeit braucht, begannen wir mit den Vorbereitungen bereits im Frühjahr 1961. In 30 Sitzungen der Direktion wurden unzählige Fragen des Jubiläums behandelt, von denen wir einige Beispiele anführen.

Böse Zungen behaupten, St.Gallen sei wie Luzern einer der Schüttsteine der Schweiz. Es ist unwichtig, ob man diese Ansicht teilt oder nicht. Aber für uns war es von entscheidender Bedeutung, anhand der Erfahrungen vergangener Jahre den witterungsmäßig günstigsten Zeitpunkt



«Sonnenaufgang im Säntismassiv»
Aus der Festschrift
zum hundertjährigen Bestehen der Helvetia
Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft
in St.Gallen
Offsetdruck von Zollikofer & Co. AG, St.Gallen

des Frühjahres herauszufinden. Es zeigte sich, daß in St.Gallen der beste Durchschnittswert der monatlichen Niederschlagsmengen auf Ende Mai fällt; unberechenbar sind dann nur die Eisheiligen. Deshalb bestimmten wir den 21. Mai als Tag der Generalversammlung. Weiter kümmerten wir uns nicht um den Faktor «Witterung». Es war der einzige, auf den wir keinen Einfluß nehmen konnten; hatten wir einen Treffer oder eine Niete gezogen? Petrus war uns günstig gesinnt, und nach regenreichen Tagen war der 21. Mai 1963 ein strahlender, milder Vorsommertag.

Aber nun zu den Fragen, deren Gelingen ganz von unserer Vorbereitung abhing. Da handelte es sich in erster Linie um die Jubiläumsschrift. Wir wollten kein Buch mit langem geschichtlichem Text und Bildern verdienter bärtiger Männer oder Photographien mehr oder weniger schöner, aber sicher imponierender Gebäude. Der Wunsch war leichter auszusprechen, als zu verwirklichen. Man dachte an ein geschichtliches Werk über St.Gallen; es hätte jedoch ein Kompromiß werden müssen wegen der noch latent wirkenden, unzeitgemäßen Kulturkampf-Stimmungsresiduen. Dann erwog man die Idee eines Bildbandes über Katastrophen, was sicher kein erheiterndes Geschenk für unsere Aktionäre gewesen wäre. Nach reiflicher Überlegung kam man dann einstimmig dazu, eine unkonventionelle Festgabe zu publizieren. So entstand ein Bilderbuch, in dem das Feuer in allen seinen verschiedenen Erscheinungen zur Darstellung kommen sollte: als Kamerad und Feind, im Krieg und im Frieden, in Technik und Natur, in Brauch und Kult. In vielen Sitzungen mußten die Themen, Bilder und Texte ausgewählt werden. Diese Mühe hat sich gelohnt, denn der Erfolg war groß. Es war ein Treffer! Von allen Seiten wurde das Buch gewünscht; Private, Bibliotheken und Ämter richteten Anfragen an uns. Wir waren gezwungen, höflich, aber bestimmt nein zu sagen; sonst hätten wir einen Nachdruck veranlassen müssen. Aber wir wollten das gediegene Geschenk an Aktionäre und Freunde nicht zu einem Massenprodukt oder zu einem Reklameartikel herabwürdigen.

Der stattliche Neurenaissancebau der Gesellschaft an der St.Leonhard-Straße wurde in den Jahren 1876 bis 1878 von Architekt Kunkler erbaut. Das «Palais» stand damals im Grünen, im kurz vorher erworbenen Gut zum «Rosengarten». Im 2. Stock befand sich die Wohnung des fast legendären ersten Direktors der Gesellschaft, Herrn Großmann, der noch mit der Kutsche von Triest nach St.Gallen reiste, um seine neue Stelle anzutreten. Parterre und 1. Stock beherbergten auf der einen Seite Helvetia-Allgemeine und auf der andern Helvetia-Feuer. Auf dem Giebel stand das noch heute erhaltene allegorische Werk des damals sehr bekannten und auch jetzt noch nicht vergessenen Bildhauers Robert Dorer. Es stellt eine Helvetia dar, die ihre Arme schützend über Handel und Industrie ausbreitet. Diese Figur, die auf so treffende Art den Zweck der Versicherung verbildlicht, wurde als Emblem der Gesellschaft auf allen Drucksachen abgedruckt.

Im neuen Jahrhundert wollte man etwas Neues, Modernes schaffen und das alte Signet ersetzen. Da stellten sich zahlreiche Schwierigkeiten ein: Entwürfe für das neue Signet mußten eingeholt und eine Auswahl mußte getroffen werden. Sie fiel auf das Dreieck, das den umsorgten Raum symbolisiert; erst nachträglich stellten wir fest, daß das Dreieck im Mittelalter das alchimistische Geheimzeichen für das Feuer war. In nüchterner, unaufdringlicher Art wirbt nun dieses Signet für die Helvetia im neuen Jahrhundert.

Vor Probleme verschiedenster Art stellte uns die Organisation der Jubiläums-Generalversammlung: Es bestand die Absicht, die Generalversammlung im Stadttheater abzuhalten; nach dem Versand einer Voreinladung sah man anhand der Anmeldungen bald, daß das Stadttheater zu klein war, um Aktionäre und Gäste zu beherbergen. Glücklicherweise konnten wir auf die vorsorglich reservierte Tonhalle zurückgreifen. Die Platzfrage war damit gelöst, aber eine andere tauchte auf. Zur gleichen Zeit fand auch der Jahrmarkt statt, und ein Verkaufsstand versperrte den Haupteingang der Tonhalle. Wir verhandelten mit dem Stand-

besitzer und erreichten, daß ein Marktstand mit Kinderspielzeug vor der Generalversammlung durch unsere Leute weggetragen werden konnte. Damit war wenigstens der Zugang zur 100. Generalversammlung frei. Aber der Zeitplan verlangte noch genaue Prüfung. Von der präzisen Einschätzung der maximalen Dauer der Generalversammlung war vieles abhängig. Wir nahmen an, daß viele Aktionäre auf dem Schienenwege kommen würden, und sahen den Einsatz eines Extrabus vom Bahnhof zur Tonhalle vor, um im Falle von Zugsverspätungen Zeit zu gewinnen. Bevor die Tonhalle einigermaßen besetzt war, traf der Bus dort ein; zu unserer Überraschung entstiegen ihm nur drei Passagiere. Erleichtert stellten wir aber fest, daß die Aktionäre scharenweise zu Fuß kamen und daß sich die Tonhalle bis zur vorgesehenen Zeit füllte, was eine pünktliche Eröffnung der Generalversammlung erlaubte.

Einiger Überlegung bedurfte auch die Verteilung der Aktionäre und Gäste zum Aperitif auf die vorgesehenen zwei Säle in der Tonhalle und das Signal zum Abbruch des Aperitifs und zum Abmarsch in den «Schützengarten». Die Trompeter bewährten sich; sie wurden überall gehört und das Signal verstanden. Der Umstand, daß das Wetter schön war und die Garderoben deswegen wenig benützt wurden, trug zur Vermeidung von Verspätungen bei. Es ist leicht vorstellbar, was an einem Regentag geschehen wäre; man muß nur an den Zeitverlust denken, wenn vor der Generalversammlung rund 850 Personen Schirm, Regenmantel und Hut an der Garderobe abgeben und nachher wieder abholen.

Die große Zahl von Aktionären und Gästen konnten wir zum Bankett leider nicht im großen Saal des «Schützengartens» unterbringen. Wir mußten auch den Frohsinn- und den Parterresaal benützen. Die Auswahl der Damen und Herren, die dort plaziert wurden, war eine heikle Angelegenheit. Wir machten es nach Möglichkeit ohne Ansehen der Person und des Aktienbesitzes. Jedenfalls war die Stimmung in den beiden «Unterhäusern» flott und angeregt.

Die Wahl des Menüs bereitete keine Mühe, denn der «Schützengarten» hat in dieser Hinsicht große Erfahrung. Hingegen wollten wir die Weine selber auswählen. Dies wurde gründlich und systematisch durchgeführt. Die Degustation dauerte bis zur Polizeistunde. Es hat sich gelohnt, denn die Auswahl war nach dem Urteil der Gäste ausgezeichnet.

Von zwei Schwierigkeiten hörten wir glücklicherweise erst nachträglich: Für die Ablieferung des Textes des Geschäftsberichtes, für Korrektur und Druck wurden Fristen abgemacht und eingehalten. Aber wegen einer großen Verspätung bei der Lieferung des bestellten Papiers mußten sich Buchdruckerei und Buchbinderei gewaltig anstrengen, um die Termine einzuhalten. Wir wären in arge Verlegenheit gekommen, wenn der Geschäftsbericht – und dazu noch der Jubiläums-Geschäftsbericht – den Aktionären erst an der Generalversammlung hätte ausgehändigt und nicht wie üblicherweise frühzeitig zugestellt werden können.

Ein anderes Mißgeschick ereignete sich, als eine dringliche Sendung für die Verpackung der Feuerbücher, die nach Basel adressiert war, wegen eines Fehlers der SBB in das 4. Stockwerk des Geschäftshauses einer Zürcher Firma geliefert wurde. Als wir das erfuhren, bemühten wir uns sofort um die Weiterleitung der Sendung an die richtige Adresse. Nun wollte es das Unglück, daß der Lift des Geschäftshauses in Zürich nicht funktionierte; darum weigerte sich das Personal der Transportfirma, die Sachen abzuholen. Da wurden wir energisch, und es half.

Ein wirklicher Fehler unterlief im Text eines Großinserates, der aber vom Publikum mit Humor aufgenommen wurde. Wir ließen in den Tageszeitungen der ganzen Schweiz drei Großinserate erscheinen. Ein erstes Mitte September 1962, in welchem das neue Signet erklärt wurde, ein zweites Mitte Januar 1963, in welchem von verschiedenen Branchen die Rede war, und ein drittes am 21. Mai 1963, in welchem das neue Signet in 100 verschiedenen Größen gezeigt wurde.

Im zweiten Inserat kam folgender Satz vor:

«100 Jahre alt zu werden ist nicht schwer. Es ist das Verdienst unserer Vorgänger.»

Einem Lehrling mißfiel das sächliche Geschlechtswort bei Verdienst, und er ersetzte *das* Verdienst mit *der* Verdienst, was natürlich gar nicht dem Sinn entsprach. Ein Leser äußerte sich dazu wie folgt:

«Tief beeindruckt hat mich die Bemerkung, daß Ihr Versicherungsgeschäft recht einträglich ist, wird doch im Text ausdrücklich auf den Verdienst der Vorgänger hingewiesen. Es ist äußerst selten, daß Tatsachen dieser Art unumwunden zugegeben werden.»

Über die Bedeutung der Gesellschaft wurde in der Presse vor und nach der Jubiläums-Generalversammlung genügend berichtet. Der Zweck dieser Zeilen war, etwas aus der Schule zu plaudern. Wir haben alle mit dem Jubiläum viel Freude und Befriedigung erlebt. Insbesondere war es ein Vergnügen, die lebhafte Anteilnahme der St.Galler Bevölkerung zu erfahren.

Alle Teilnehmer werden den strahlenden 21. Mai 1963 sicher nicht vergessen.

Rudolf Wild, Generaldirektor